

KITA PUSTEKUCHEN

Elterninitiativkita für Kinder
mit und ohne
Beeinträchtigungen

Sonnenburger Str. 57
10437 Berlin-Prenzlauer Berg

Tel. 030 / 44 22 769



Inhaltsverzeichnis

1. Präambel

2. Struktur unserer Kita

3. Zum Bildungsverständnis und Bildungsverlauf in unserer Einrichtung

4. Integration

4.1. Was bedeutet Integration ?

4.2. Gruppenarbeit

4.3. Aufnahmeverfahren für Kinder mit Beeinträchtigungen

4.4. Elternarbeit

4.5. Integration und pädagogisches Team

4.5.1. Unser Förderkonzept in der Praxis

4.6. Kontakte zu anderen Institutionen

5. Pädagogisch-methodische Aufgaben

5.1. Unser Tagesablauf

5.2. Das Spiel der Kinder

5.3. Gestaltung von Angeboten und Projekten

6. Beobachten und Dokumentieren

7. Bildungsbereiche

7.1. Körper, Bewegung und Gesundheit

7.2. Soziale und kulturelle Umwelt

7.3. Kommunikation und Sprache

7.4. Bildnerisches Gestalten

7.5. Rhythmisch-musikalische Erziehung

7.6. Mathematische, technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

8. Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen

8.1. Die Bedeutung der Zusammenarbeit

8.2. Fachliche Kommunikation und Zusammenarbeit

1. Präambel

Die Kita stellt den Elementarbereich des Bildungswesens dar. In der frühen Kindheit werden die Grundlagen für den weiteren Bildungsweg der Kinder gelegt. Was hier versäumt wird, ist später nur schwer auszugleichen. Für uns bedeutet dies konkret eine qualitativ gut abgestimmte Förderung aller Kinder in allen Bildungsbereichen. In der Kita „Pustekuchen“ wachsen Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen in kleinen, altersgemischten Gruppen gemeinsam auf. Elterninitiativkitas bieten sehr gute Voraussetzungen für die Einbeziehung der Eltern in den Kitaalltag. Über ein höheres Mitspracherecht gestalten die Eltern die Abläufe in der Kita mit, so dass es für die Kinder weniger Unterschiede zwischen Erlebnissen in der Kita und zu Hause gibt. Es ist uns wichtig, dass die Kinder in einer nach den Vorstellungen der Eltern und ErzieherInnen gestalteten Kita gut aufgehoben sind.

Unsere Kinder sollen es als eine Selbstverständlichkeit erleben, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in eine Gemeinschaft einbringen können. Die Voraussetzung hierfür sind altersgemischte Gruppen. Hier werden soziale Kompetenzen am besten gefördert. Altersgemischte Gruppen, in denen die Leistungs- und Altersnormen nicht mehr im Vordergrund stehen, bieten auch bessere Voraussetzungen für die Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen.

2. Struktur unserer Kita

Unsere Einrichtung trägt den Namen „Pustekuchen“ eV. und ist eine Integrationskindertagesstätte für Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen. Sie wurde 1990 auf Initiative von Eltern gegründet und ist bis heute eine Elterninitiativkita auf Vereinsbasis. Wir befinden uns im Bezirk Prenzlauer Berg, in der Sonnenburger Strasse 57 in einer ausgebauten Wohnung im Erdgeschoss eines Mietshauses. Die Kita öffnet derzeit um 7.30 Uhr und schließt um 17.00 Uhr. Bringzeit ist bis 9.00

Uhr, ab 16.00 Uhr besteht für die Eltern die Möglichkeit sich im Kitagarten aufzuhalten, bis 16.45 Uhr sollen die Abholberechtigten in der Kita erschienen sein.

In der Kita werden 24 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Sie sind in drei altersgemischte Gruppen mit je acht Kindern aufgeteilt. Die Zahl der Plätze für Kinder mit Beeinträchtigungen ist abhängig vom Grad ihrer Beeinträchtigung. Angestrebt ist hierfür ein Platz pro Gruppe, dieser wird durch Erzieher und Eltern individuell beschlossen.

Leitung:

erfolgt durch den Vorstand (bestehend aus mind. 3 Eltern und 2 Teammitgliedern jährlich neu gewählt) in Zusammenarbeit mit allen Eltern und Erziehern

Team:

3 Facherzieherinnen für Integration als Gruppenerzieher
2 ausgebildete Fachkräfte ohne feste Gruppenzugehörigkeit
eine Stelle für den Bundesfreiwilligendienst
Plätze für maximal 2 Praktikanten

Räumlichkeiten:

3 Gruppenräume
1 Spiel- und Schlafraum
1 Kinderbad
1 Erziehertoilette
1 Garderobenraum

kitaeigener Garten mit Klettergerüst, Sandkasten, Spielwiese, Beeten und Spielzeugcontainern

Essenszeiten:

7.30-9.00 Uhr : Möglichkeit zum Frühstück (mitgebracht)

ca. 12.00 Uhr : Mittag (gelieferte Vollwertkost, Allergien werden berücksichtigt)

ca. 14.30 Uhr : Vesper (Kinder bringen von zu Hause eine Brotbüchse mit)

Obstteller im Laufe des Vormittags (jeder bringt täglich 1 Stück Obst/Gemüse mit;)

Planung der pädagogischen Angebote

Die Planung der Angebote erfolgt in Absprache des gesamten Teams, wobei die Bedürfnisse der Kinder in den einzelnen Altersgruppen berücksichtigt werden .

14- tägig findet eine 120 -minütige Teamsitzung statt, die durch Elterndienste abgedeckt wird.

Zusätzlich hat jede Erzieherin eine wöchentliche Vorbereitungszeit von 3 Stunden, die 20 Std Stelle 2 Stunden.

Elternarbeit:

- Identifizierung mit Zielen und Inhalten der Kita
- aktive Mitarbeit in den Bereichen
- Wäsche waschen
- Frühjahrs - und Herbstputz
- Elterndienste
- Raumgestaltungen (Renovierung)
- Mithilfe bei Festen/Feiern

- Reparaturen, Gartengestaltung
- regelmäßige Teilnahme an Zusammenkünften (Gesamteltern-Gruppenversammlungen, Elternabende)
- Verwaltung und Organisation

Die Aufnahme der Kinder erfolgt in Abhängigkeit von der Bereitschaft der Eltern zur aktiven Mitarbeit und der spezifischen Gruppenzusammensetzung. Die Entscheidungen obliegen dem Team sowie dem Elternvorstand.

Der Haushaltsplan wird jährlich in Verantwortung des Trägervereins erarbeitet, den Mitgliedern vorgelegt und von ihnen gebilligt.

3. Zum Bildungsverständnis und Bildungsverlauf in unserer Einrichtung

Bildung und Erziehung sollen dazu beitragen, dass jedes Kind, unabhängig von seiner Herkunft und seinen individuellen Voraussetzungen, die gleichen Chancen und Rechte für eine lebenswerte Perspektive in unserer Gesellschaft erhält.

Bildung wird als Aneignungstätigkeit verstanden, bei der sich die Kinder ein Bild von der Welt machen. Auf diesem von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteten Prozess wollen wir die Kinder während ihrer Kitazeit begleiten.

Die Kinder benötigen, damit sie ihren eigenen Erkenntnissen und Bildungsbewegungen vertrauen können, Vertrauen von und zu ihren Bezugspersonen. Damit sind Erzieherinnen neben dem Elternhaus gleichermaßen gefordert, für eine vertrauensvolle, kreative und offene familiäre Atmosphäre Sorge zu tragen. Die Qualität der Beziehung ist wichtig für die Qualität der Bildung.

Bildung ist ein aktiver Prozess, d. h. die Kinder entdecken, erforschen und gestalten ihre Welt durch eigenwillige Tätigkeiten mit allen Sinnen. Ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders. Kinder wollen lernen und tun dies aus eigenem Antrieb. Diesem Bildungsverständnis

wollen wir in unserer Einrichtung Rechnung tragen, indem wir die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen und für die Kinder zur Verfügung stellen.

Mit allen Sinnen sollen die Kinder ihre Umwelt wahrnehmen um komplexe Eindrücke sammeln zu können, welche zum erfolgreichen Lernen führen.

„Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen“ .

Sie sind stolz und glücklich, wenn sie etwas herausfinden, dass für sie persönlich von hoher Bedeutung ist. Somit unterscheiden sich die Kinder natürlich von ihrer Interessenlage her, was für die Erzieherinnen bedeutet, den Kindern vielfältige Anregungen anzubieten um möglichst ein breites Spektrum abdecken zu können. Jedes Kind hat ein Recht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und in seinem Anderssein geachtet zu werden!

Die Kinder benötigen, um in ihrer jetzigen und künftigen Lebenswelt bestehen und diese aktiv gestalten zu können, verschiedene Kompetenzen. Diese zu verstärken bzw. herauszubilden ist unter anderem Aufgabe der Pädagogik. Sie versetzen das Kind in die Lage, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbständig und verantwortungsbewusst handeln zu können.

Die Erzieherinnen begleiten diesen Prozess, indem sie die Kinder entsprechend unterstützen und fördern.

Konkret bedeutet diese Zielsetzung in unserer Kita, dass wir den Kindern helfen wollen, die sogenannte Ich-Kompetenz weiter zu entwickeln. Die Kinder sollen lernen, ihren eigenen Kräften zu vertrauen, sich für ihr Handeln verantwortlich zu fühlen, sich ihrer selbst bewusst zu sein, Unabhängigkeit und Eigeninitiative zu entwickeln.

Die Herausbildung der sozialen Kompetenz ist ein weiterer Meilenstein im pädagogischen Alltag. Wir unterstützen die Kinder bei der Aufnahme ihrer sozialen Beziehungen und achten darauf, dass diese von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind und unterschiedliche Interessen verantwortlich ausgehandelt werden.

Ein weiteres Augenmerk liegt auf der Herausbildung der Sachkompetenz. Wir wollen den Kindern helfen bei der Erschließung verschiedener sachlicher Lebensbereiche, wollen sie bei der Aneignung von theoretischem und praktischem Wissen und Können unterstützen,

ihre Wahrnehmungs - und Ausdrucksfähigkeit entwickeln. Sie sollen urteils-und handlungsfähig werden.

Zudem ist die Förderung der lernmethodischen Kompetenz von großer Bedeutung. Die Kinder sollen mit unserer Hilfe lernen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, sollen befähigt werden, sich selbst Wissen und Können anzueignen . Die Bereitschaft von anderen zu lernen muss ausgebaut werden und letztendlich geht es um die Herausbildung des Bewusstseins,dass man lernen kann und wie man etwas lernt.

Bei den Zielsetzungen für die verschiedenen Kompetenzbereiche darf der Blick für die individuellen Unterschiede der Kinder nicht verloren gehen. Alle Kinder sind gleich - aber jedes Kind ist auch anders!

Individuelle Ausprägungen werden auch zu verschiedenen Ergebnissen hinsichtlich der Kompetenzbereiche führen. Anzustreben ist es deshalb, dass die Kinder am Ende ihrer Kitazeit in Ansätzen ein Bewusstsein für ihre eigenen Möglichkeiten entwickelt haben. Die Kinder sollten den Willen und das Zutrauen haben, künftig die eigene Entwicklung vorantreiben zu können.

4. Integration

4.1. Was bedeutet Integration ?

"...Ein Kind, das mit besonderen Problemen oder Defiziten oder Handicaps belastet ist, muss dieselben Rechte haben wie alle anderen Kinder auch. Es braucht keine Erziehung, die seine Defizite zum alleinigen Ausgangspunkt und Gegenstand der Behandlung macht und es braucht keine Erziehung, die es zum be-spielten, be-turnten, be-schonten, be-treuten Objekt seiner eigenen Entwicklung degradiert. ..."

Schon bei Gründung der Kita 1990 war ein wichtiger Punkt, dass auch beeinträchtigte Kinder hier integriert werden sollen. Nimmt man beeinträchtigte Kinder in eine Einrichtung auf, muss man sich bewusst sein, dass diese besonderer Förderung bedürfen. Besondere Förderung

soll hier aber nicht heißen, diese Kinder aus dem alltäglichen Geschehen herauszunehmen, sondern spezielle Förderung soll nach Möglichkeit in den alltäglichen Ablauf eingebunden sein. Hierbei sollte man die Stärken der beeinträchtigten Kinder in den Vordergrund stellen und nicht defizitorientiert arbeiten. Das bedeutet, man muss die Fähigkeiten der Kinder nutzen, um "Problembereiche" aufzuholen.

Wir wollen den Kindern einen vorurteilsfreien Umgang mit den beeinträchtigten Kindern vermitteln. So muss es auch für alle Eltern eine Selbstverständlichkeit sein, dass Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen zusammen aufwachsen. Den beeinträchtigten Kindern soll in der Kindergruppe bei Einbeziehung aller Kinder eine möglichst große Selbständigkeit im Alltag, im Alltagszusammenhang, in natürlichen Situationen, in denen sich das Kind täglich bewegt, vermittelt werden. Daraus ergeben sich auch Vorteile für die Kinder ohne Beeinträchtigungen. Sie lernen so die Möglichkeiten der beeinträchtigten Kinder besser kennen.

4.2. Gruppenarbeit

In unseren Gruppen werden Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam betreut und gefördert.

Grundlage der (heil-) pädagogischen Arbeit in der integrativen Gruppe, ist die Überzeugung, dass jeder Mensch die Potentiale zu einer konstruktiven Entwicklung in sich trägt. Ziel der integrativen Arbeit ist es daher, ein Förderangebot zu gestalten, dass diese Potentiale weckt und Entwicklungsprozesse anbahnt.

Darüber hinaus ist der situationsorientierte Ansatz Grundlage der pädagogischen Arbeit. Dies folgt der Überzeugung, dass sich situationsbezogenes Arbeiten in besonderem Maße für die Realisierung einer für alle Kinder förderlichen gemeinsamen Erziehung eignet. Wir fassen die integrative Gruppe als umfassende Lernsituation für Kinder auf, als einen Lebens- und Erfahrungsraum, der kein Kind ausschließt. Das Kind wird in der Gesamtheit seiner Lebensbezüge gesehen.

Die Heterogenität altersgemischter Gruppen bietet vielfältige Förderungsmöglichkeiten, die mit der Methode der differenzierten Gruppenarbeit für Kinder mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen nutzbar gemacht werden können. So berücksichtigt etwa die

Themenauswahl der Gruppe die Bedürfnisse aller Kinder; Angebote werden so strukturiert, dass nicht alle Kinder dasselbe tun oder können müssen. Die Kinder können entsprechend ihrer Möglichkeiten teilnehmen; Angebote sowie Materialauswahl ermöglichen selbständige Aktivitäten der Kinder.

Innerhalb der Gruppe stellt sich die Förderung der Kinder nicht als Therapie dar, sondern sie unterstützt durch pädagogische Maßnahmen verschiedener Art die Entwicklung. Jedes Kind wird in seiner Individualität und Selbständigkeit mit dem Ziel gefördert, seine Persönlichkeit in die Gruppe einbringen zu können und die Gruppe mit zu strukturieren.

Durch die gemeinsame Erziehung bekommen alle Kinder vielfältige Entwicklungsanreize und können im Zusammenleben Unterschiede und Ähnlichkeiten erleben, wodurch sich eine Atmosphäre sozialer Toleranz entwickelt, die jedem Kind ungeachtet seiner Fähigkeiten ein positives Selbstwertgefühl vermittelt.

4.3. Aufnahmeverfahren für Kinder mit Beeinträchtigungen

Die Aufnahme von Kindern mit Beeinträchtigungen findet unter Berücksichtigung bestimmter Voraussetzungen statt.

Der erste Kontakt mit der Kita findet in Form des Aufnahmegespräches zwischen Eltern, Kind und Team statt.

Bestandteil dieses Gespräches sind zum einen die Vorstellungen, die die Eltern mit integrativer Erziehung verbinden, sowie die Möglichkeiten, die die Einrichtung leisten kann.

Berichte von Ärzten, Therapeuten und Frühförderstellen sind dem Team zur Einsicht zur Verfügung zu stellen, um den Krankheitsverlauf und die spezifische Art der Beeinträchtigung kennen zu lernen.

Des weiteren sind Informationen bezüglich Therapien, der Lebensgewohnheit und des Umfeldes sowie individuelle Bedürfnisse des Kindes notwendig. Die persönliche Vorstellung des Kindes mit Beeinträchtigung ist von besonderer Wichtigkeit, um sich über diesen ersten Kontakt sowie die eben genannten Informationen ein individuelles "Bild" vom Kind verschaffen zu können.

Das Aufnahmegespräch klärt, welche konkreten Hilfestellungen das Kind benötigt.

Die Übereinstimmung der Eltern mit dem pädagogischen Konzept ist Voraussetzung für die Aufnahme des Kindes. Vorhandene Gruppenstrukturen müssen berücksichtigt werden.

4.4. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern des Kindes mit Beeinträchtigung und dem pädagogischen Team ist eine wichtige Grundlage der Integrationsarbeit.

Elterngespräche finden regelmäßig statt, um sich über den aktuellen Entwicklungsstand und die daraus folgenden pädagogischen Maßnahmen auszutauschen, sowie die Eltern unterstützend zu begleiten.

Des Weiteren können Informationen bezüglich anderer fachspezifischer Institutionen gegeben werden, die eine vielseitige pädagogische Förderung ergänzen können bzw. eine Anlaufstelle und Stütze für betroffene Eltern sind.

4.5. Integration und pädagogisches Team

Um die Integration innerhalb der Gruppe gewährleisten zu können, müssen im Team bestimmte Grundvoraussetzungen geschaffen werden. Wichtig ist der regelmäßige Austausch im Gesamtteam. Hierbei werden Informationen über die Kinder mit Beeinträchtigungen weitergegeben bezüglich:

- der Art der Beeinträchtigung,
- des daraus resultierenden Pflegeaufwandes und individuelle pädagogische Aspekte,
- Entwicklungsveränderungen,
- Aufenthaltsdauer in der Kita,
- Gespräche mit Ärzten, Therapeuten etc.,
- gesetzliche Grundlagen und Richtlinien.

Es besteht die Möglichkeit, für Kinder mit wesentlich erhöhtem Förderbedarf eine zusätzliche pädagogische Fachkraft zu beschäftigen. Entsprechende Fortbildungen werden vom pädagogischen Team im Bedarfsfall wahrgenommen.

4.5.1. Unser Förderkonzept in der Praxis

1. Schritt:

- Intensive Beobachtungsphase zu Beginn des Kindergartenjahres
- Was ist?
- Was kann das Kind?
- Wo liegen seine Stärken und Fähigkeiten, seine Interessen?
- Wie können seine Handlungskompetenzen erweitert werden?
- Wie kann es sinnvoll in den Gruppenalltag eingegliedert werden?
- Wo kann seine soziale Kreativität unterstützt und gestärkt werden?

2. Schritt:

- Entwicklung von individuellen Förderzielen für das Kind, gemeinsam mit den Eltern und den beteiligten Fachdiensten .
- Festschreibung der Beobachtung und Ziele im
- Förderplan / Erziehungsplan

3. Schritt:

- Überprüfung und Reflexion der Ziele sowie Austausch über die aktuelle Situation in der Gruppe und in der Familie in regelmäßigen Elterngesprächen

4.6. Kontakte zu anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen fachspezifischen Institutionen unterstützt die Förderung des Kindes mit Beeinträchtigung. Durch die Teilnahme des Teams an den Therapien (extern) sowie Besuche der Therapeuten in der Kita, wird dem pädagogischen Team der Umgang mit den Kindern erleichtert. Es bestehen Kontakte zu Einzelfallhelfern, Familienhelfern, Psychologen (SPZ), Therapeuten und Ärzten. Der ständige Austausch zwischen Eltern, Team und den genannten Institutionen ist zum Wohle des Kindes notwendig, um das Wissen zu erweitern, die Erfahrungen zu reflektieren und neue Aspekte zu berücksichtigen

5. Pädagogisch-methodische Aufgaben

5.1. Unser Tagesablauf

- .
7.30 -9.00 Uhr Aufnahme/Begrüßung der Kinder
- .
Frühstück nach Bedarf (bis 8.45 Uhr)
- .
Freies Spiel, kleine Angebote (Vorlesen, Tischspiele)
- .
bis 9.00 Uhr Verabschiedung der Eltern
- .
9.15 Uhr Morgenkreis mit gemeinsamer Begrüßung, Singen und Besprechen der Tagesangebote
- .
9.30 Uhr Gruppenarbeit oder gruppenübergreifende Projektarbeit
- .
ab ca.10.30 Uhr Aufenthalt im Freien
- .
Freies Spiel oder Angebote
- 12.00 Uhr Mittagessen in den jeweiligen Gruppen
- .
12.45 Uhr Mittagsruhe: Mittagsschlaf für Kinder bis 4; ruhige Spielatmosphäre für Kinder, die nicht schlafen .
- .
14.30 Uhr Vesper
- .
ca.15.15 Uhr Aufenthalt in unserem Garten
- .
bis 16.45 Uhr Abholen der Kinder durch die Eltern
- .
17.00 Uhr Schließung der Kita

Bei der Planung und Gestaltung des Tagesablaufes in der Kita beachten wir die physischen Besonderheiten der Kinder in diesen frühen Lebensjahren.

Um diesen gerecht zu werden, sorgen wir für einen sinnvollen Wechsel von Anspannung und Erholung.

Da es unser Anliegen ist, einseitige Belastungen, Überanstrengung und Lärm zu vermeiden und vor allem dem großen Bewegungsdrang der Kinder Rechnung zu tragen, ist der Aufenthalt im Freien ein wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufes. „Für uns gibt es kein schlechtes Wetter, sondern nur „nicht wettergerechte Kleidung.“

Wir wollen die Kinder darin unterstützen, das eigene Befinden wahrzunehmen und den Wechsel von Spannung und Entspannung selbst zu regulieren.

Wir berücksichtigen die individuellen Unterschiede der Kinder und besonders die Bedürfnisse von Kindern mit zeitweisen oder dauerhaften Beeinträchtigungen.

5.1.1 Höhepunkte

Zu unseren Höhepunkten im Jahr zählen die regelmäßig stattfindenden Festivitäten, wie:

- Fasching mit immer wieder wunderbaren Kostümen
- Zuckertüten/ - Sommerfest
- Laternenumzug mit anschließendem Fest im Garten
- Weihnachtsfeier mit Überraschungen für Groß- und Klein

Ein besonders außergewöhnliches Erlebnis für ErzieherInnen und Kinder stellt die einmal jährlich für Kinder ab 3 stattfindende 4- tägige **Kitareise** dar. An jährlich unterschiedlichen Erholungsorten genießen wir mit den Kindern eine besondere Zeit der Nähe und des Miteinanders, was sich positiv auf das Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl auswirkt.

4.2. Das Spiel der Kinder

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbst bestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz.

Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Die Kinder setzen sich hier mit anderen Personen auseinander, sie kommen sich näher, sie entdecken Stärken, Schwächen

und Eigenheiten, lernen sich zu respektieren und stärken dadurch ihr Selbstvertrauen.

Für die Kinder ist allein die Handlung in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen wesentlich und nicht ihr Ergebnis. Gerade darin liegen die bildenden Elemente des Spiels.

Wir unterstützen die Kinder darin, Gesehenes, Erlebtes, Erfahrenes im Spiel auszuleben und gemäß ihrem Entwicklungsstand zu verarbeiten.

Wir setzen keine Tabus, verabreden aber mit den Kindern Grenzen und Regeln.

Wir geben Impulse, um Spiele variantenreicher und interessanter zu gestalten, ohne die Spielidee zu dominieren.

Wir stellen unterschiedliche, den Kindern frei zugängliche Materialien bereit, und gestalten eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen, um ein phantasievolles Spiel zu ermöglichen.

Besonders wichtig ist uns, das Interesse der Kinder mit Beeinträchtigungen spielerisch zu fordern und zu fördern, ihnen den Zugang zu den Materialien zu erleichtern, und besonders ihnen eventuelle Hilfestellungen zu geben.

Bei entstehenden Konfliktsituationen während des Spiels ermutigen und unterstützen wir die Kinder zur eigenständigen Lösungsfindung.

4.3. Gestaltung von Angeboten und Projekten

Im Laufe des Vormittages haben die Gruppenangebote und die gruppenübergreifende Projektarbeit ihren festen Platz.

Wir arbeiten nach dem Prinzip des Situationsansatzes und bringen hier die Bereiche bildnerische Gestaltung, Musik, Bewegung, Umwelterfahrung, Mengenlehre und Kommunikation mit ein.

5. Beobachten und Dokumentieren

Unser Beobachtungsziel besteht darin, die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kindergemeinschaft zu erfassen, um die aktuellen Themen der Kinder in der Planung der Angebote und Projekte berücksichtigen zu können.

Außerdem erhalten wir dadurch die Möglichkeit, die sozialen,

körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Kinder zu erfassen.

Unterstützend steht uns die Führung eines Sprachlerntagebuches für jedes Kind zur Verfügung.

Bei auftretenden Fragen zur Entwicklung des Kindes stehen wir nach Absprache für Gespräche zur Verfügung (siehe S. 12)

6. Bildungsbereiche

6.1. Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist ein eigener, elementarer Bildungsbereich, der die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt. Die körperlichen Wahrnehmungen und die dazugehörigen Deutungen sind die Quelle der konkreten Lebenserfahrungen des Kindes und bestimmen sein persönliches Wachstum.

Körperwahrnehmungen, die Wahrnehmungen über die Fernsinne und die emotionalen Wahrnehmungen befinden sich untrennbar in einem komplexen Zusammenspiel.

In unserer Kita wollen wir den Kindern ausgewogene Möglichkeiten für Bewegung, aber auch für notwendige Ruhe bieten. Die Kinder sollen lernen, sich in ihrem eigenen Körper wohlfühlen, ihren Körper, die einzelnen Körperteile kennenlernen und ihre körperlichen Möglichkeiten erfahren und erweitern. Wir wollen bei den Kindern die Lust an Bewegung wecken und damit die körperliche Geschicklichkeit und das Koordinationsvermögen erhöhen. Als Bewegungsraum bieten sich den Kindern unsere Räumlichkeiten und unser Garten. Zusätzlich legen wir gerade in der kalten Jahreszeit (Oktober- April) großen Wert darauf, unseren Kindern die Möglichkeit eines wöchentlichen gezielten Sportangebotes zu bieten. Mit Kindern ab 3 Jahren besuchen wir 1x wöchentlich eine Sporthalle. Wenn es wärmer wird, verlagern wir die gezielten Bewegungsaktivitäten vorzugsweise nach draußen. Bei solchen Aktivitäten nehmen wir Rücksicht auf die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen der einzelnen Kinder.

Zur Gesundheitserziehung gehört bei uns nicht nur das Händewaschen oder das Zähneputzen nach dem Mittagessen, sondern auch eine Vollwertkostorientierte Ernährung. Die Kinder sollen auswählen können,

was sie essen möchten bzw. Speisen ablehnen können, die ihnen nicht schmecken. Wichtig ist es für uns, immer frisches Obst und Gemüse auch zwischen den Mahlzeiten anzubieten. Die Kinder sollen lernen, was gesunde Ernährung bedeutet und auch selbst befähigt werden, Speisen nach gesundheitlichen Aspekten auszuwählen.

Gesundheitserziehung heißt für uns auch, dass die Kinder ein unbefangenes Verhältnis zu ihrer Sexualität entwickeln können. Auf Fragen zur Sexualität bekommen die Kinder klare und situationsangemessene Antworten.

6.2. Soziale und kulturelle Umwelt

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehungen ist Bildung nicht denkbar. Von Geburt an sind die Impulse, die das Kind durch die ersten Bezugspersonen erfährt, wirksam für seine Bildungsbewegungen.

Wir als ErzieherInnen wollen den Kindern eine sichere Basis bieten, zu der sie immer wieder zurückkehren können, wenn sie ihre Umgebung und ihre eigenen Möglichkeiten aktiv erforschen. Die Kinder sollen von uns unaufdringlich beobachtend begleitet werden, so dass sie jederzeit einen Anlaufpunkt haben, wenn sie Nähe, Trost oder Ermunterung brauchen. Damit wollen wir das Selbstvertrauen der Kinder wirksam stützen.

Wir wollen für die Kinder einen familienergänzenden und erweiternden Ausgleich schaffen. Hierfür ist es uns wichtig, immer auch den familiären Hintergrund der Kinder zu kennen- Wo und wie leben und wachsen die Kinder auf?

Die Kinder sollen sich ihrer Bedürfnisse, Ansprüche und Gefühle bewusst werden und diese angemessen zum Ausdruck bringen können. Sie sollen Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln. Ebenso sollen sie aber auch die Bedürfnisse, Ansprüche und Gefühle der anderen Kinder wahrnehmen und akzeptieren können.

Die ErzieherInnen überlassen es weitgehend den Kindern selbst, sich beim Spiel zusammenzufinden und Meinungsverschiedenheiten unter sich

auszutragen, um dabei zu lernen eigene Rechte zu vertreten, sich zu wehren und Rücksicht zu nehmen. Die ErzieherInnen treten hierbei eher als „Vermittler“ auf und helfen bei der Konfliktlösung.

6.3. Kommunikation und Sprache

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Auseinandersetzungen mit Themen und Fragestellungen finden mittels gesprochener, geschriebener und gebärdenunterstützter Kommunikation statt. Sprachliche Bildungsprozesse herauszufordern ist für uns eine umfassende pädagogische Aufgabe. Hier ist es uns wichtig, auch Zweisprachigkeit von Kindern mit einzubeziehen. Es soll bei allen Kindern auch das Interesse an anderen Sprachen geweckt werden.

Die Kinder sollen lernen, Bedürfnisse, Interessen und Gefühle auszudrücken und sich anderen mitteilen zu können. Wir wollen die Lust auf Sprache und Sprechen fördern und das Zutrauen in die eigenen sprachlichen Fähigkeiten stärken.

6.4. Bildnerisches Gestalten

Durch das bildnerische Gestalten in all seinen vielfältigen Varianten sollen die Kinder sich mit ihrer Umwelt, mit aktuellen Ereignissen, mit anderen Menschen, mit sich selbst, ihren Gefühlen und Empfindungen auseinandersetzen.

Hier sehen wir es als unsere Aufgabe an, den Kindern die dafür notwendigen Freiräume zu schaffen. Daher können sie sich selbstständig an Materialien und Werkzeugen bedienen.

In den Gruppenräumen stehen verschiedene Stiftarten, Papiere, Scheren, Klebstoff, Knete... so bereit, dass sie sich auch zu einem selbstgewählten Zeitraum eigenmächtig bedienen können. Gelegenheit dazu besteht während der freien Spielzeit, in der Mittagsruhe der jüngeren Kinder, sowie auch nachmittags.

Bei der Planung der Angebote und Projekte nimmt das bildnerische Gestalten einen hohen Stellenwert ein. Hier erlernen die Kinder unter Anleitung der ErzieherInnen den Umgang mit verschiedensten Materialien (Papiersorten, Kreide, Naturmaterialien, Wolle, Textilien,

Ton, Wachs, Knete, Korken...).

Sie lernen Werkzeuge, wie Scheren, Sägen, Bohrer, Zangen Nadeln... kennen und arbeiten mit Hilfe verschiedener Verfahren (Malen, Zeichnen, Kritzeln, Kleben, Formen, Nähen, Nageln, Reißen, Falten...).

Dabei können sie auch wählen, ob sie im Stehen, Sitzen oder Liegen arbeiten.

Unser Ziel ist es die Sachkompetenz der Kinder in der Farblehre, dem Wissen über Materialbeschaffenheiten und -eigenschaften und dem sachgerechten Umgang mit Werkzeugen zu erweitern.

Außerdem vermitteln wir den Kindern ökologisches Grundwissen.

Sie lernen u.a. :

- welche Mengen sind angemessen
- welche Materialien sind gefährlich
- was ist „umweltgerecht“

Die Kinder sollen sich ihrer eigenen Ausdrucksmöglichkeiten bewusst werden, diese auf ihr selbständiges Arbeiten übertragen und ihre Phantasie frei entfalten können.

Das bildnerische Gestalten fördert Konzentrationsfähigkeit und Entwicklung der Feinmotorik und birgt besonders für Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen ein großes Potential. Gleichzeitig werden sprachliche, sowie soziale Komponenten gefördert, indem die Kinder eigene und Werke anderer wertschätzen, beurteilen und beschreiben.

In Gemeinschaftsarbeiten können sie auf Ideen oder Erfahrungen anderer Kinder eingehen, sich absprechen und andere Meinungen akzeptieren lernen.

Großen Wert legen wir auch auf die Dokumentation und Präsentation der entstandenen Werke durch Ausstellungen oder Aufhängen von Fotos.

Hier haben alle Kinder der Kita die Möglichkeit, die Arbeiten zu replizieren und die Raumgestaltung mit zu beeinflussen. Dadurch werden sie angeregt, mit ihren Eltern/Familien über Tätigkeiten und Entstandenes zu kommunizieren.

6.5. Rhythmisch-musikalische Erziehung

Rhythmik verstehen wir als eine pädagogische Aufgabe, die auf die Entwicklung der Persönlichkeit in ihren motorischen, sozialen und sprachlichen Fähigkeiten ausgerichtet ist.

Hier erfolgt die Erziehung zur differenzierten Wahrnehmung über das Hören, Sehen, Tasten und die Körpererfahrung.

In der Verbindung von Wahrnehmen und Bewegen entwickeln sich Körpergefühl und Körperbewusstsein, Reaktions-, Konzentrations- und Merkfähigkeit sowie das Vorstellungsvermögen.

Wir bieten in unserer Kita Möglichkeiten für unterschiedliche Musikerfahrungen.

Diese bestehen aus festen Ritualen, z.B. dem gemeinsamen Singen im Morgenkreis und dem Singen vor der Schlafenszeit.

Situationsabhängig nutzen wir den Einsatz von Musik zum Beruhigen, Trösten und während der gruppenspezifischen Arbeit.

6.6. Mathematische, technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt,

wenn die Kinder die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Kinder können mathematische Grunderfahrungen nicht abgelöst vom Alltagsgeschehen sammeln.

Wir wollen die Freude der Kinder an der Begegnung mit Mathematik wecken und den Aktivitäten des Alltags einen mathematischen Stellenwert verleihen. Die Kinder machen Erfahrungen im Umgang mit Dingen des täglichen Lebens und deren Merkmalen - wie Form, Größe und Gewicht und Zeit. Sie sollen Zahlen kennen lernen und Zahlenvorstellungen erwerben, Operationen wie Messen und Vergleichen in Bezug auf Länge, Breite, Höhe, Gewicht, Entfernung und Mengen

erlernen .

Mit all ihren Sinnen erschließen sich Kinder die Natur und bauen darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf. Die Kinder nehmen durch sinnliche Erfahrungen mit den Grundelementen Erde, Wasser, Feuer, Luft und durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten ihre belebte und unbelebte Umwelt wahr. So streifen die Kinder durch Biologie, Chemie, Physik und Technik nach eigener Logik und eigenen Interessen.

Wir wollen den Kindern helfen, auf einfache Weise die Phänomene des unmittelbaren Lebenszusammenhanges zu verstehen, besonders in der Kausalität von „wenn - dann“.

7. Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen

7.1. Die Bedeutung der Zusammenarbeit

Da die Eltern fast immer die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes sind, ist es von grundlegender Bedeutung, in welcher Beziehung sie zu den Erzieherinnen der Einrichtung stehen. Nur durch gemeinsame Absprache und Zusammenarbeit kann es zu einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen ihnen kommen, bei der es um eine bestmögliche Entwicklung ihrer Kinder geht.

Für die Kinder ist die Erzieherin neben den Eltern oft die wichtigste Bezugsperson. Sie trägt eine hohe Verantwortung, da ihre Wertvorstellungen Einfluss auf das Weltbild der Kinder nehmen.

Die gegenseitige Abstimmung zwischen Eltern und Erzieherinnen ist deshalb unerlässlich für die positive Entwicklung der Kinder. Die Kinder erfahren nur dann Respekt für ihre Identität, wenn ihre Erfahrungen, die sie in der Familie machen, auch im Kitaalltag berücksichtigt werden.

Dieses Gelingen setzt eine enge Zusammenarbeit voraus, bei der es um einen intensiven und regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen gehen sollte. Bildungs- und Erziehungsziele müssen in geeigneter Weise diskutiert werden, damit sie erfolgreich und im gegenseitigem Einvernehmen umgesetzt werden können. Nur ein gemeinsamer Diskurs von Eltern und Erzieherinnen über Ziele und Inhalte pädagogischer Arbeit dient der Unterstützung von Bildungsprozessen der Kinder.

7.2. Fachliche Kommunikation und Zusammenarbeit

Der Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen beginnt bereits vor der Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung. Das heißt, die Wahl der Kita setzt ein Vertrautsein und die Identifikation mit dem pädagogischen Konzept unserer Einrichtung voraus.

Die künftigen Kitaeltern haben die Möglichkeit nach einer Kitaführung ihre noch offenen Fragen im Aufnahmegespräch mit der künftigen Gruppenerzieherin zu klären.

Im Gespräch wird auch das Eingewöhnungskonzept der Kita vorgestellt, welches selbstverständlich den individuellen Bedürfnissen des Kindes entsprechen wird.

Im Aufnahmegespräch sollte die Bedeutung der Zusammenarbeit betont und beiderseitige Erwartungen abgeklärt werden.

Wenn das Kind erfolgreich eingewöhnt wurde, wird ein erstes Entwicklungsgespräch stattfinden, in dem sich die Eltern und Gruppenerzieherin über bisherige Erfahrungen und Sichtweisen austauschen. Im Laufe der Kitazeit finden 2x jährlich Elterngespräche statt. Hierfür werden Elternsprechtage eingerichtet. Bei besonderem Bedarf besteht die Möglichkeit eines außerplanmäßigen Elterngesprächs. Die Elterngespräche werden im Team vorbereitet und in den Teamsitzungen besprochen. Der fachliche Austausch des Erzieherinnenteams setzt regelmäßige Teamsitzungen und Supervision voraus.

Einmal pro Jahr finden die Teamtage statt. Dabei handelt es sich in der Regel um 3 zusammenhängende Tage, an welchen das Erzieherinnenteam tagt und über pädagogische Ziele und Inhalte spricht.

Transparenz und wechselseitige Information sind von Bedeutung um die sogenannte Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und ErzieherInnen mit Leben zu füllen. Dazu gehören auch Feste und andere Feierlichkeiten, welche mit gemeinsamem Engagement vorbereitet werden und so zu einer konstruktiven Kitaatmosphäre beitragen. Die Einbeziehung und Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit ist Voraussetzung für eine gelungene Elterninitiativkita.

Die Eltern müssen bereit sein, sich bei Aufgaben wie kleineren Reparaturen, Frühjahrs- und Herbstputz, Raum- und Gartengestaltung,

Reinigung usw. zu engagieren. Während der Teamsitzungen, Supervision, Teamtage oder anderer Ausfallzeiten der ErzieherInnen wird die Betreuung der Kinder in Form von Elterndiensten in der Kita abgedeckt. Ein weiterer wichtiger Teil der Elternmitarbeit ist die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Elternabenden, welche u. a. dazu dienen, Kitaalltagsangelegenheiten und konzeptionelle Inhalte zu besprechen. Die Eigenständigkeit und Verantwortlichkeit des ErzieherInnenteams im alltäglichen Umgang mit den Kindern muss gewahrt bleiben. Fragen der grundlegenden konzeptionellen Ausrichtung der Kita sowie pädagogische Grundsatzentscheidungen werden jedoch nur in Absprache mit der Elternschaft entschieden.

